

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 31

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE

Ein offenes Unrecht

Ich kann und kann einfach nicht länger schweigen zu einem offenbaren Unrecht, das uns, dem weiblichen Geschlechte angetan wird.

Wenn ein Mann, der etwas auf sich hält, einen Anzug haben muß, so gibt er sich alle Mühe, einen möglichst reinwollenen, erstklassigen, gut geschneiderten Anzug zu kaufen. «Echt englischer Stoff» ist es was auch heute noch, im Jahre des Krieges 1943 die Männerherzen höher schlagen läßt, wie weiland unsereins ein Röckli aus Paris. Und siehe, sie bekommen noch immer was sie suchen, die guten Männer. Vorausgesetzt, daß die Punkte vorhanden sind und man Geld oder einen sicheren Kredit beim Schneider hat. Punkte sind immer noch vorhanden, denn nicht wahr, die Frau hat ja auch eine Kleiderkarte bekommen und die Tochter desgleichen. Sie braucht sie ja nicht ganz, die Gute, denn es gibt jetzt schon sooo schöne, gute und elegante Zellstoffe und Kunstseiden. Ueberhaupt ist sie ja früher schon so gern in buntem Zeug herumgelaufen und einen guten Wintermantel hat sie ja noch. Gottseidank ist man in der Schweiz ja auch noch nicht so mies dran, wie anderswo, wo sie sogar für Strümpfe und Krawatten Coupons verlangen, geschweige denn für kunstseidene Unterwäsche und Fibrannestöffli!

Sooo schöne und gute und elegante Zellstoffe gibt es also?

Für wen vor allem? Für Sie!

Für wen nicht? Für Ihn!

Er runzelt die Stirn, macht ein mißtrauisches Gesicht und sagt, das Zeug rumpfe ja, und falle nicht gut, und wenn man schon sooo viel Geld ausgeben, dann wolle man schon lieber etwas Rechtes. Und übrigens, wer müsse vor die Leute? Und wer müsse dazusehen, daß er immer recht daherkomme? Und der Schneider habe auch nicht gerade dazugeraten. Uebrigens habe er da noch einen Coupon gehabt, prima Stoff, direkt aus England, noch hereinbekommen, ehe es schwieriger wurde. Etc. etc.

Herrenhemden aus Fibranne gibt es, aber wenn ein Mann bloß noch ein paar Coupons auftreiben kann, dann stürzt er sich schon lieber auf die Popeline, echte, Baumwolle, nichts beigemischt. Denn man weiß ja noch ganz und gar nicht, wie sich das andere Zeug bewähren wird. (Daß auch die rein-baumwollenen Hemden mit der Zeit den Weg allen Stoffes gehen, das übersieht man mit souveräner Nichtachtung.) Etwas anderes ist es mit den Seidenhemden! Die werden gern genug getragen — schade, daß sie so elend teuer sind, ist der einzige Stoßseufer, der sich der Männerbrust ihnen gegenüber entringt.

Und nun sollen die Frauen auch noch der Heimat nicht schaden, indem sie mit den Holzsohlen klappern. Sie tun es ja auch, sie tun es sogar gern. Denn sie sind sich bewußt, daß es gar nicht so schlimm ist und daß nun in Gottesnamen

jemand es tun muß. Damit die Soldaten ihr gutes Schuhwerk nicht missen müssen und man im strengen Winter gute Schuhe haben wird. Die Männer aber, die grinsen und machen schöne Bemerkungen, wie jene zwei b'setzten Herren, die vor einem Schaufenster unserer Stadt, das voller Holzschuhe von oben bis unten gestopft war, neben mir sagten: «Herjeh, das würd mer es anderschs Chlefele gä, das het is jetzt grad no g'fählt!» sagte der eine, während der andere über das ganze Gesicht schmunzelnd erwiderte: «He nu, si hei de ömel ume öppis z'füe, die Froue u Meitli! Jetze chönne sie de grad a zwei Orte uf z'Mal chlappere!»

Habt ihr es gehört, ihr Frauen und Meitli? Und habt ihr gesehen, wie schüchtern und bescheiden sich die paar Herren-Holzschuhmodelle hinter unsern Schuhen verstecken, wenn man sie ausstellt? Und habt ihr unter euren Bekannten auch nur einen einzigen Mann, der es wagt, am lauterhellen Tage, vielleicht gar an die Arbeit oder ins Bureau, mit «sonige Möbel» an den Füßen zu gehen?

Ich kenne einen Mann, der sich ein Paar recht nette Sommerschuhe mit Textiloberteil und Holzsohle, Modell einer ersten Schuhfabrik, geleistet hat. Trägt er sie? Nein, sie stehen bescheiden neben den Pantoffeln und warten auf das Kriegsende. Ich sehe schon den Tag kommen, etwa so in zehn oder mehr Jahren, da dieses Mannes Söhnchen beim Rumoren im Estrich auf diese Schuhe stoßen wird. Er wird sie in die Wohnung hinunterschleppen und stauenden, gläubigen Blickes zuhören, wie Vati erzählt vom bösen Kriegsjahre 1943, wo sogar die Männer Holzschuhe in der Stadt getragen haben....

*

Ja, es ist ein offenes Unrecht, daß unsereins die ganze Last der Textil- und Schuheinschränkungen tragen soll. Und es wird ja mehr oder weniger überall so sein. Gestern habe ich gelesen, daß in England in Zukunft dreißig bis fünfzig Prozent aller Schuhsohlen aus Holz statt aus Leder gemacht werden müssen, damit die Armee genug Lederwaren habe.

Es sollte mich doch schwer verwunden, wenn dort nicht auch die Frauen und Kinder mit klappernden Sohlen vaterländisch ihre Bürgerpflichten erfüllten, während die Männer «those fogs» ablehnten, soweit es ihnen möglich ist!

Doch halt! Für die Engländer gibt es etwas, das sie bewegen kann, etwas, das ihnen sogar die Holzböden schmackhaft machen könnte! Wenn der König welche trägt, wenn sie hoffähig werden, dann besteht doch einigermaßen Hoffnung zu chlefelenden und klappernden Briten.

Wohingegen bei uns sämtliche Bundesräte und der General dazu nichts abbringen könnten.

Was ja gewissermaßen auch ein Trost ist. M. W.



Die schöne Uhr als Jubiläumsgabe mit eingravierter Widmung, seit Jahren unsere Spezialität. Vorschläge bereitwilligst.

TÜRLER
ZÜRICH PARADEPLATZ / BERN MARKTGASSE

Bahnhof-Buffer Romanshorn

Bekannt für gute Küche und Keller.
Ausschank der Wädenswiler Spezialbiere.
Telephon 163 F. Baggenstoff.

Rorschach Hotel-Restaurant Anker

am Landungsplatz und Hafensbahnhof.

Zimmer mit fließend Wasser. - Gut gepflegte Küche
Qualitätsweine. - Weekend-Arrangements.
Mit höflicher Empfehlung: B. RYCHEN.

SCLEROSAN *Cachets* gegen Arterienverkalkung

erhöhten Blutdruck, Herzklopfen, Wallungen, Schwindelanfälle, Ohrensausen.

SCLEROSAN bezweckt, den verhärteten Arterien die notwendige Elastizität wiederzugeben und den Blutdruck wieder allmählich auf die normale Grenze herabzusetzen. In allen Apotheken: Cachets Fr. 2.60 und 6.80.

Laboratorium UROZERO, Lugano.

Hühneraugensalbe

Blitzheil

ist ein Hühneraugenmittel, das in kurzer Zeit Hühneraugen und Hornhaut entfernt. Es ist nicht ein schnell

verdunstendes Mittel, sondern die Salbe hält sich. Preis per Topf: Fr. 1.60 und Fr. 3.20. Gebrauchsanweisung beim Topf. Blitzheil ist erhältlich in Apotheken und Drogerien. Hergestellt durch die

KAKUS-WERKE SOLOTHURN

Das Lesen der Inserate gibt viele gute Winke

DER FRAU



Ds Mami

Mein KP liegt am Bahnhof. Es ist ein ganz blendend heller Julimorgen. Plötzlich geht vor dem offenen Fenster ein Kindergezwitscher los, das nicht zur Ruhe kommt. Zwischendurch ein freundliches «jo jo» und «nei nei» der Frau, die versucht, die Schar beisammen zu halten. Ich sehe, daß es die vier kleinen Doktorskinder sind, denen vor wenigen Wochen die Mutter gestorben ist. Jetzt hat die Großmutter sie auf den Bahnhof gebracht, um jemanden abzuholen. Darum die Aufregung, denn jeden Augenblick wird der Zug nun eintreffen. Da höre ich, wie das älteste, das sechsjährige Meiteli, sagt: «Hed d'Mami das gmacht?» «Jo», sagt die Großmutter. Ich weiß nicht, um was es geht, aber das Kind fährt fort: «gäll d'Mami hed d'Sonne gern gha ond d'Berge?» Hptm. M.

legt sie kurz entschlossen den Säugling einem älteren Herrn, der einen Sitzplatz ergattert hat, auf die Knie. Sie löst ihr Billett und nimmt dann das Kleine wieder auf den Arm.

Der Herr, der das Kind gehalten hat, als sei es eine Zeitbombe, ist etwas grantig. «Warum haben Sie das Kind ausgerechnet mir zum Halten gegeben?» will er wissen.

Die junge Frau lächelt ihn besänftigend an: «Weil Sie halt der Einzige sind, der einen Gummimantel anhat.»

«Entlaufen

graues Kätzchen, dunkler gestreift. Sehr scheu. Hört auf den Namen Tiger.»

(Aber allweg auch nur, wenn man nicht zu laut ruft.)

Es war einmal

Man kennt sie wohl noch aus früherer Zeit, die «Hoftoiletten». Was bei ihnen oben an Stoff gespart wurde, war unten zuviel vorhanden. So konnte man mit Recht befürchten, daß, wenn man einer Dame auf die Schleppe trat, sie oben im Freien stand.

Großmama fand das etwas affrös. Die Mutter hingegen hielt zu den Töchtern und wollte Großmama beschwichtigen: «Weißt du», sagte sie, «das ist nicht so schlimm. Meine Töchter sind so gewachsen, daß wirklich nichts zu sehen ist». «Einerlei», erwiderte Großmama, «ob Berg ob Tal, es bleibt doch Gegend!» Heri.

Von der Wohltäterei

Kurz vor dem Krieg veröffentlichte eine Pariser Abendzeitung eine Liste von Vergabungen aus ihrem Abonnementkreis, der sich vorwiegend aus Damen zusammensetzte. Die Liste sah so aus:

Für zwei arme Mütter Fr. 20.—
Für einen hungernden Greis „ 10.—
Für das Katzenheim Palaiseau „ 870.—
Für die Kinder eines Arbeitslosen „ 30.—

Das Ende

«Was ist eigentlich aus dem netten jungen Mann geworden, der dir immer so schöne Blumen schickte?»

«Er hat das Fräulein aus dem Blumenladen geheiratet.»

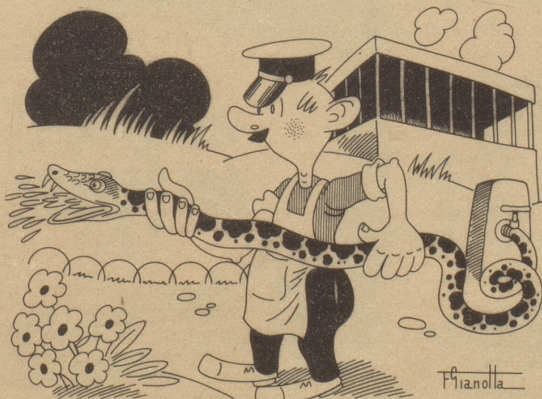
Punkto Wetter

Ein Muetterli im Oberaargau, das vierunddreißig Sommer erlebt hat, feiert im Laufe dieses Monats seinen hundertsten Geburtstag.

Vorsichtig

Ins überfüllte Tram steigt eine junge Frau, ihren Säugling auf dem Arm, Einkaufsnetz und Handtasche am andern. Das Gedräng ist groß, sie weiß nicht, wie sie zu ihrem Portemonnaie gelangen soll, sie hat keine Hand frei, es gibt keinen Sitzplatz.

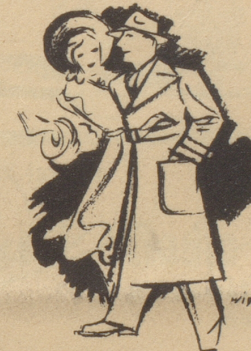
«Billett gfeiligt!» mahnt der Kondukteur zum zweiten Mal. Die junge Frau wirft einen raschen Blick um sich. Dann



Gummimangel im Zoo

Künstliche Zähne

sind aus Kunststoffen zusammengesetzt, die nicht jede Reinigungsart vertragen. «Ultradent», die flüssige Zahncrème, erreicht mit ihrem zarten Schaum eine sehr schnelle, durchgreifende und schonende Reinigung dank ihrem Gehalt an Lamepon. Monatspackung 60 Cts. Originalpackung Fr. 1.75, in allen Fachgeschäften.



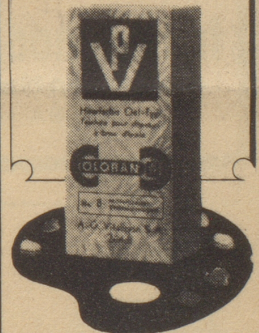
... und weißt Du, im Hecht St. Gallen ist man gut aufgehoben und bestens gepflegt.

RASOSAN

Besonders bei empfindl. Haut die bewährte Rasiermethode
Fabr. u. Vertr. Löwenstr. 20, Zürich



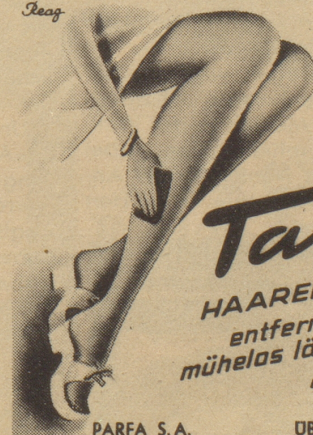
Wie anmutig, wenn kastanienbraune Flechten ein Gesicht umrahmen. Vom hellen bis zum dunkelsten Braun enthält die Palette der Coloran-Haarfarben alle Nuancen. Coloran ist auf Olbasis aufgebaut, deshalb unschädlich, u. wirkt außerdem balsamisch auf die Kopfhaut. Die Coloran-färbung führt Ihnen der gute Fachmann aus.



Gäng no z'beschte

isch im Sommer
s „mords-guet“-Chäsl
(¹/₄ fett, 4 Käsl für 150 g Marßen)

Reag



Tango

HAARENTFERNER
entfernt sofort
müheles lästige Haare

4 STÜCK FR. 1.50

PARFA S.A.

ÜBERALL ERHALTLICH